

zet.

Zeitung in Leichter Sprache



Sie lesen in dieser zet. Ausgabe:



Seite 2

Neues aus Deutschland

Streit um Masken-Pflicht und Corona-Tests



Seite 7

Neues aus der Welt

Flüchtlinge haben Rettungs-Schiff verlassen



Seite 12

Wir fragen nach:

Wie ist der Corona-Alltag mit einer Seh-Behinderung?



Seite 16

Hintergrund-Wissen

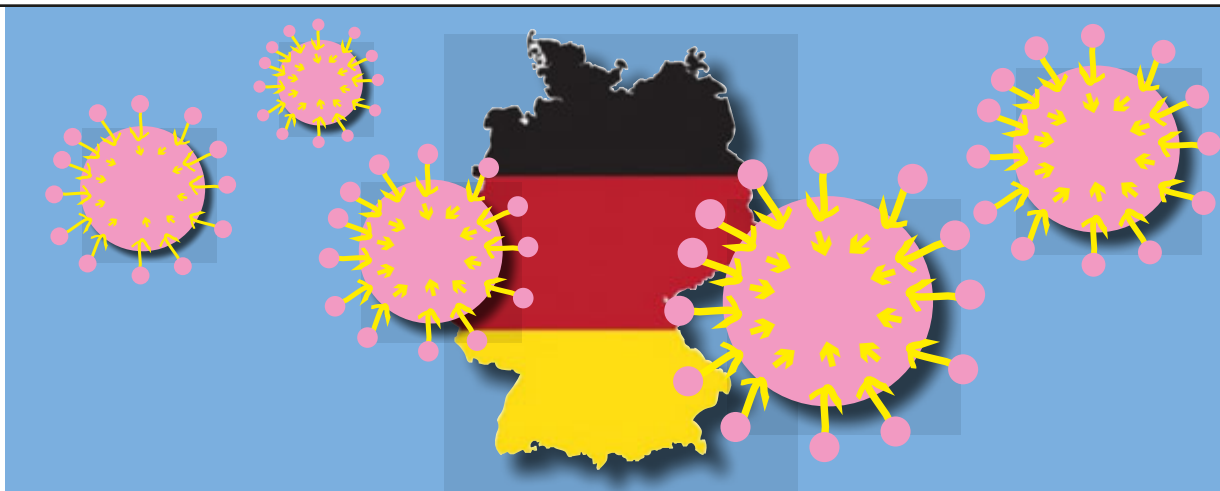
Blinde und gehörlose Menschen in der Corona-Zeit

Seite 21

Über die zet. Redaktion

Seite 22

Impressum



Neues aus Deutschland



Streit um Masken-Pflicht und Corona-Tests

Zu den Themen Masken-Pflicht und Corona-Tests gibt es zurzeit viele unterschiedliche Meinungen.

Auch Politiker und Politikerinnen haben nicht die gleiche Meinung.

Sie streiten gerade zum Beispiel darüber:

Soll es die Masken-Pflicht beim Einkaufen geben oder nicht?

Bernd Althusmann ist zuständig für das Thema Wirtschaft in Niedersachsen.

Das schwierige Wort ist: Wirtschafts-Minister.

Er sagt zum Beispiel:

In Niedersachsen gibt es zurzeit nur wenige Corona-Fälle.

Deswegen müssen wir darüber nachdenken:

Kann aus der Masken-Pflicht eine Empfehlung werden?

Das bedeutet:

Die Menschen sollen beim Einkaufen eine Maske tragen.

Sie müssen es aber nicht.



Foto: pixabay

Denn wegen der Masken-Pflicht gehen die Menschen nicht mehr gern einkaufen.

Den Geschäften fehlen deswegen viele Einnahmen.

Wir dürfen aber auch nicht unvernünftig werden.

Wir müssen uns immer an den Mindest-Abstand halten.

Aber nicht überall kann man den Abstand einhalten.

Zum Beispiel in den Straßenbahnen und Bussen.

Deswegen muss es dort auch in Zukunft die Masken-Pflicht geben.

Manche Politiker und Politikerinnen haben die gleiche Meinung wie Althusmann.

Zum Beispiel der Wirtschafts-Minister vom Bundes-Land Mecklenburg-Vorpommern.

Manche Politiker und Politikerinnen sehen das anders.

Zum Beispiel die Regierungen von Bayern und Rheinland-Pfalz. Sie wollen auch in Zukunft eine Masken-Pflicht in Geschäften.

Florian Herrmann ist der Chef von der Staats-Kanzlei in Bayern.

Die Staats-Kanzlei ist die oberste Behörde in Bayern.

Herrmann sagt:

Es gibt keinen Grund, die Masken-Pflicht abzuschaffen.

Überall auf der ganzen Welt gibt es wieder mehr Corona-Fälle.



Foto: Copyright_BMG Thomas Ecke

Auch in Deutschland bekommen immer wieder viele Menschen das Corona-Virus.

Wir müssen weiterhin vorsichtig sein!

Jens Spahn ist zuständig für das Thema Gesundheit in Deutschland.

Das schwierige Wort ist: Gesundheits-Minister.

Auch er sagt:

Die Menschen sind ungeduldig.

Das verstehe ich.

Wir alle wünschen uns wieder ein normales Leben.

Aber wir müssen vorsichtig sein.

Das Corona-Virus ist noch da.

In vielen Räumen ist der Mindest-Abstand nicht möglich.

Dort müssen wir auf jeden Fall eine Maske tragen.

Auch über kostenlose Corona-Tests für alle Menschen in Deutschland streiten sich die Politiker und Politikerinnen.

Horst Seehofer ist zuständig für die Sicherheit der deutschen Bürger und Bürgerinnen.

Das schwierige Wort dafür ist: Innen-Minister.

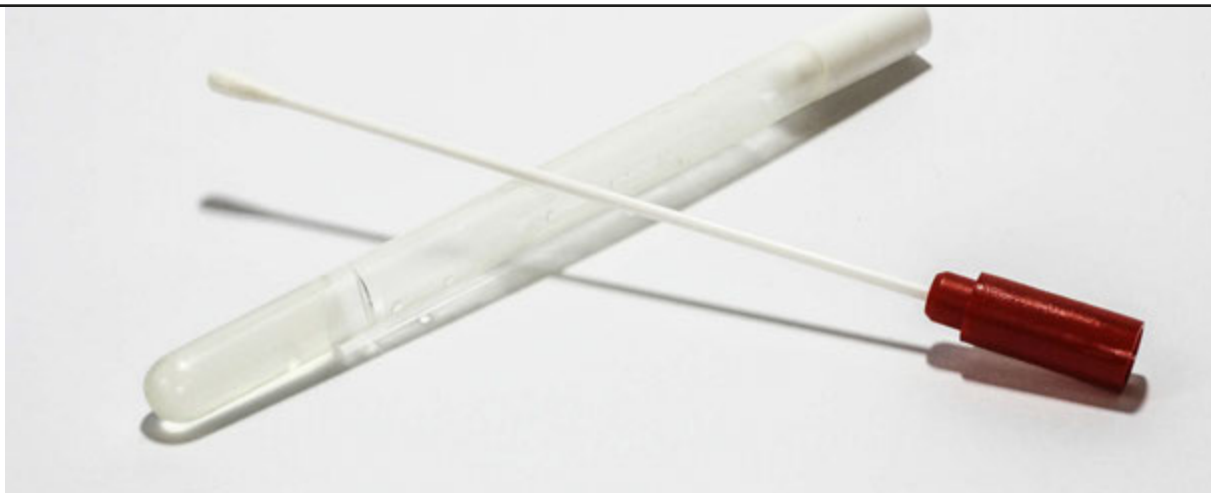


Foto: pixabay

Er fordert:

Jede Person soll sich kostenlos testen lassen können.

Dafür muss es keine besonderen Gründe geben.

Zum Beispiel:

- Krankheits-Symptome
- oder ein Aufenthalt im Risiko-Gebiet

Der Staat soll die Corona-Tests bezahlen.

Seehofer will damit dem Beispiel von Bayern folgen.

In Bayern gibt es seit 1. Juli kostenlose Tests für alle.

Jens Spahn und Karl Josef Laumann haben eine andere Meinung.

Laumann ist der Gesundheits-Minister von Nordrhein-Westfalen.

Spahn und Laumann sagen:

Corona-Tests ohne Grund sind nicht sinnvoll.

Aber sind zum Beispiel an einem Ort mehrere Menschen krank geworden?

Dann sind Corona-Test sinnvoll.

Dann müssen sich viele Menschen an diesem Ort testen lassen.

Ein Beispiel dafür ist der Schlacht-Hof von der Firma Tönnies.

Das spricht man so: Tönn-jes.

Dort gab es vor kurzem viele Corona-Fälle.



Foto: pixabay

Jetzt werden alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen getestet.
Das ist sehr wichtig.
Aber wir müssen immer überlegen:
Wo sind die Tests sinnvoll?

Die aktuelle Entscheidung

Jens Spahn und die Gesundheits-Minister und Ministerinnen von allen Bundes-Ländern haben jetzt entschieden:

Die Masken-Pflicht beim Einkaufen gibt es auch in Zukunft.

Ob es kostenlose Corona-Tests für alle gibt:

Das weiß man noch nicht.

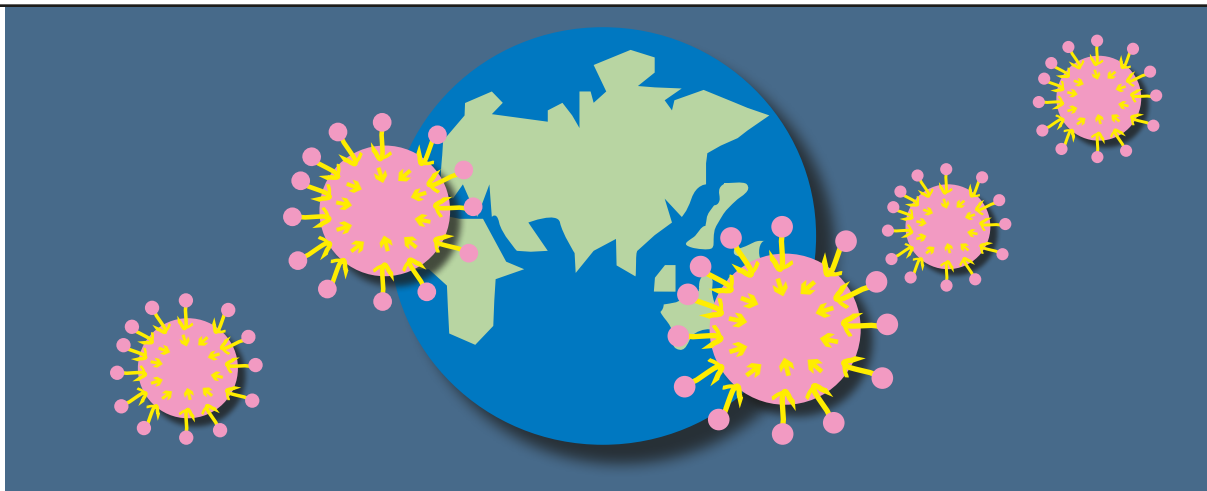
➔ Die Informationen in diesem Text sind aus 2 Artikeln von der Tagesschau:

<https://www.tagesschau.de/inland/maskenpflicht-spahn-debatte-101.html>

Stand: 6.7.2020

<https://www.tagesschau.de/inland/coronavirus-maskenpflicht-107.html>

Stand: 5.7.2020



Neues aus der Welt



Flüchtlinge haben Rettungs-Schiff verlassen

Eine Hilfs-Organisation hat Flüchtlinge vor dem Ertrinken im Mittelmeer gerettet.

Tage-lang durfte das Rettungs-Schiff in keinen Hafen fahren.

Die Lage auf dem Rettungs-Schiff war sehr schlimm.

Jetzt durfte das Rettungs-Schiff in einem Hafen in Italien anlegen.

Immer wieder sind Menschen in vielen Teilen der Welt auf der Flucht. Zu diesen Menschen sagt man: Flüchtlinge oder geflüchtete Menschen.

Flüchtlinge haben ihre Heimat verlassen.

Denn sie konnten in ihrer Heimat nicht mehr sicher leben.

Zum Beispiel: Weil sie verfolgt oder bedroht wurden.

Oder weil es Krieg gab.

Sie suchen einen Ort für ein besseres und sicheres Leben.

Viele Flüchtlinge kommen aus verschiedenen afrikanischen Ländern.

Manche von ihnen wollen nach Europa kommen.

Aber zwischen Afrika und Europa ist das Mittelmeer.



Foto: pixabay

**Viele Flüchtlinge versuchen,
mit einem Boot über das Mittelmeer zu kommen.**

Die Boote sind oft sehr klein und nicht sicher.

Die Überfahrt ist gefährlich.

Jedes Jahr ertrinken mehrere Hundert oder Tausend Flüchtlinge
im Mittelmeer.

Zum Beispiel weil das Boot auf dem Weg nach Europa kaputt geht.

Mehrere Hilfs-Organisationen haben deswegen Schiffe gekauft.

Sie wollen damit die Menschen vor dem Ertrinken retten.

**Vor kurzem hat eine europäische Hilfs-Organisation 180 Menschen
vor dem Ertrinken im Mittelmeer gerettet.**

Die Hilfs-Organisation heißt **SOS Méditerranée**.

Das spricht man so: Ess-o-ess Medi-tera-ne.

Das Rettungs-Schiff der Hilfs-Organisation heißt **Ocean Viking**.

Das spricht man so: Ouschn Waiking.

Das Rettungs-Schiff Ocean Viking war Ende Juni 4-mal im Einsatz.

Dabei konnte das Rettungs-Schiff 180 Flüchtlinge aus Afrika retten.

Aber es gab große Probleme.

Denn das Rettungs-Schiff durfte mehrere Tage lang

in keinem Hafen anlegen.



Foto: pixabay

Die Helfer und Helferinnen auf dem Schiff haben Anfragen in Italien und Malta gestellt.

Die Ocean Viking wollte in einen Hafen in Italien oder Malta fahren.

Aber die Regierungen von Italien und Malta haben das nicht erlaubt.

Denn die Regierungen von Italien und Malta haben entschieden:

Wegen Corona sind ihre Häfen nicht mehr sicher.

Außerdem wollten Italien und Malta keine neuen Flüchtlinge aufnehmen.

Die Regierungen von Italien und Malta haben gesagt:

Die anderen Länder in Europa müssen auch Flüchtlinge aufnehmen.

Wir schaffen das nicht alleine.

Den Flüchtlingen auf dem Schiff ging es mit der Zeit immer schlechter.

Es gab einen Hunger-Streik.

Das bedeutet:

Die Flüchtlinge haben sich geweigert, zu essen.

So wollten sie die Regierungen von Italien und Malta überzeugen:

Sie sollen das Schiff in einen Hafen fahren lassen.

Manche Flüchtlinge haben sogar versucht, sich umzubringen.



Foto: pixabay

Deswegen haben die Helfer und Helferinnen auf dem Rettungs-Schiff den Not-Stand ausgerufen.

Das bedeutet:

Die Helfer und Helferinnen haben die Regierungen um dringende Hilfe gebeten.

Sie haben gesagt:

Die Flüchtlinge sind auf dem Schiff nicht mehr sicher.

Ihnen geht es immer schlechter.

Man muss dringend etwas tun!

Auch das Leben von den Helfern und Helferinnen auf dem Schiff ist nicht mehr sicher.

Montag-Nacht durfte das Rettungs-Schiff endlich in einen Hafen in Sizilien fahren.

Sizilien ist eine Insel.

Die Insel gehört zu Italien.

Wegen Corona durften die Flüchtlinge aber nicht an Land gehen.

Die Flüchtlinge müssen zuerst in Quarantäne.

Das spricht man so: Ka-ran-täne.

Das bedeutet:

Die Flüchtlinge sind jetzt auf einem anderen Schiff.

Sie dürfen das Schiff für 2 Wochen nicht verlassen.

So sollen andere Personen vor einer Ansteckung geschützt werden.



Foto: pixabay

Die Flüchtlinge und die Helfer und Helferinnen sind sehr erleichtert.
Denn auf dem Quarantäne-Schiff ist mehr Platz.
Und die Versorgung ist besser.

Es ist aber noch nicht klar:

**Wie es mit den Flüchtlingen nach der Quarantäne weiter-geht
und ob sie in Italien an Land gehen dürfen.**

➔ Die Informationen in diesem Text sind aus 2 Artikeln
von der Tagesschau:

<https://www.tagesschau.de/ausland/ocean-viking-145.html>

Stand: 5.7.2020

<https://www.tagesschau.de/ausland/ocean-viking-139.html>

Stand: 4.7.2020



Wir fragen nach:

Wie ist der Corona-Alltag mit einer Seh-Behinderung?

Sie lesen jetzt einen persönlichen Bericht von unserer Mitarbeiterin Maria Hütter-Songailo.

Meine Seh-Behinderung und das Corona-Virus

Ich heiße Maria.

Ich bin 42 Jahre alt und verheiratet.

Ich habe eine Seh-Behinderung.

Und eine Augen-Krankheit.



Fotos: Carola Nagel



Die Augen-Krankheit heißt: Retinitis Picmentosa.

Das ist eine Netzhaut-Erkrankung.

Ich sehe nur 30 Prozent.

Und habe ein eingeschränktes Gesichtsfeld.

Das heißt: Ich sehe nur in der Mitte, wo was passiert.

Wenn ich rechts oder links oder nach oben oder unten schauen möchte, müssen meine Augen und mein Kopf immer in Bewegung sein.

Ich habe noch ein Augenzittern.

Das macht mein Sehen noch etwas schwieriger.

Ich laufe draußen mit einem Blindenstock.

Weil jetzt noch Corona ist, muss man Masken tragen.

Das Schlechte daran ist: Wenn es regnet beschlägt total meine Brille.

Das Gute daran ist: Ich schütze dadurch andere Menschen.

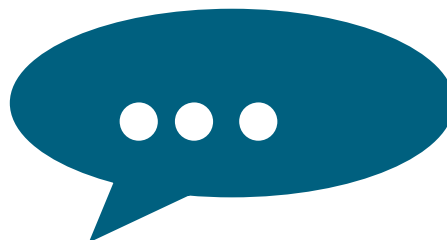
Was ich auch nicht so gut finde ist:

Die Maske muss man auch auf die Nase ziehen.

Die Maske reicht fast bis zu den Augen.

Dann ist mein Gesichtsfeld noch mehr eingeschränkt.

Mit der Maske auf meinem Gesicht fühle ich mich ein bisschen wie eingesperrt.



Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich nicht so viel Luft bekomme.
Ich fühle mich nicht so frei.

Außerdem, wenn es regnet, läuft die Brille voll an.

Deswegen hatte ich die ersten 2 Wochen auf dem Arbeits-Weg
Begleitung.

Jetzt mache ich den Arbeits-Weg alleine.

Es gibt auch Abstands-Regeln.

In den Haltestellen oder in Tram und Bus war es zuerst nicht so leicht
für mich.

Entweder die Menschen gingen nicht zur Seite.

Oder sie machten in der Tram keinen Platz frei.

Einmal wollte ich mich vorne hinsetzen.

Ich fragte: Ist der Platz noch frei?

Ich wartete.

Und sah dann, dass da eine Person saß.

Die gab keinen Laut von sich.

Ich hätte mich ja auch drauf-setzen können.

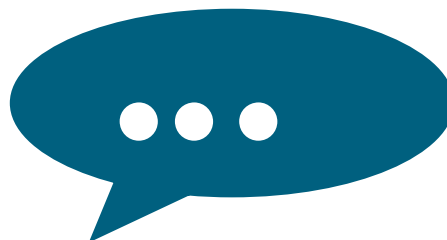
Dann half mir eine andere Person.

Sie sagte: Können Sie mal bitte aufstehen?

Dann bewegte sich die andere Person endlich und stand auf.

Ich sagte zu beiden Personen Danke.

Und setzte mich hin.



Im Büro tat ich mir auch zuerst etwas schwer mit den Abstands-Regeln.
Ich habe mich ziemlich unsicher gefühlt.

Aber dann redete ich mit meinen Kolleginnen darüber.

Sie sagen mir jetzt, wenn ich zu nahe an ihnen bin.

Das ist eine Erleichterung für mich.

Dass es Abstands-Regeln gibt, finde ich gut.

Dadurch wird man ja auch sehr geschützt.

Es gibt noch eine Sache, die schwierig ist durch die Corona-Regeln.

Wenn man etwas Essen oder Trinken geht,
muss man sich in eine Liste eintragen.

Ich gehe Gott sei Dank nicht alleine in ein Restaurant.

Ich hätte da auch noch einen Wunsch zum Schluss.

Und zwar, dass Sie mich durch-lassen, wenn es wo eng wird.

In den Trams und Bussen.

Ich muss sagen, bei mir im Büro klappt es jetzt ganz gut.

Es ist so wichtig:

Wenn man sich nicht wohl fühlt, dass man drüber redet.

Die Abstands-Regeln sind nicht leicht.

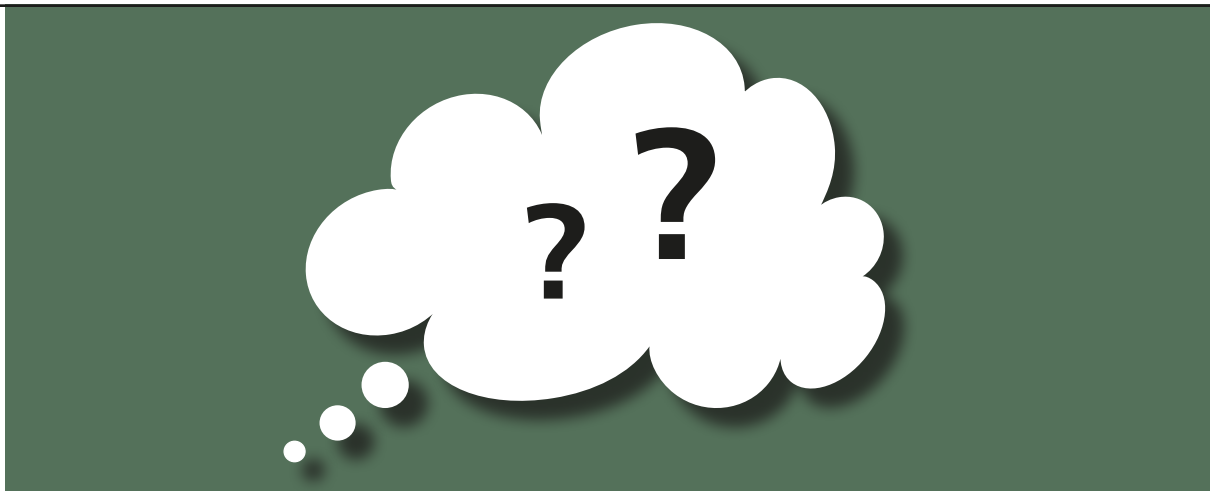
Aber wie das Sprichwort sagt:

Der Mensch ist ein Gewohnheits-Tier.

Das heißt:

Ich habe mich daran gewöhnt.

Auch mit Maske, Brille, Blindenstock und mit den Abstands-Regeln.



Hintergrund-Wissen



Blinde und gehörlose Menschen in der Corona-Zeit

Wie geht es eigentlich blinden und gehörlosen Menschen in der Corona-Krise?

Blinde und gehörlose Menschen haben in der Corona-Krise besondere Probleme.

Thomas Kahlisch ist blind.

Herr Kahlisch ist Professor an der Universität in Leipzig.

Und Direktor von der deutschen Zentral-Bücherei für Blinde.

Das ist eine große Bücherei mit vielen Angeboten für blinde Menschen.

Normalerweise kommt Herr Kahlisch in seinem Alltag gut zurecht.

Aber wegen Corona ist das gerade anders.

Herr Kahlisch läuft durch die Leipziger Innen-Stadt.

Er kennt sich hier gut aus.

Aber plötzlich stößt er mit seinem Blinden-Stock gegen ein Schild.

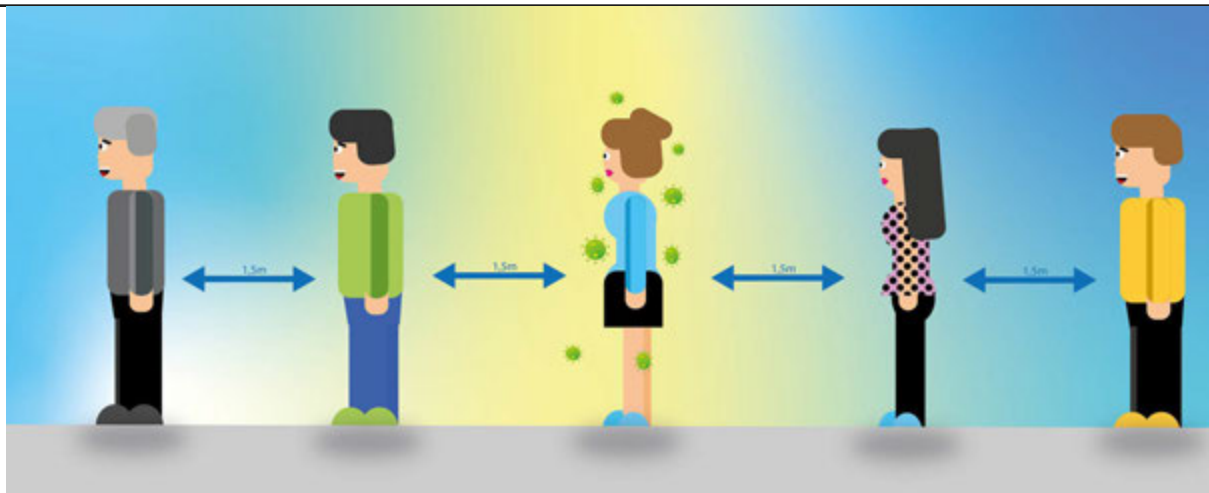


Foto: pixabay

Es ist ein Hinweis-Schild vor einer Bäckerei.
Das Schild steht im Weg.
Das ist ein Problem für Herrn Kahlisch.
Aber das noch größere Problem ist:
Herr Kahlisch kann das Schild nicht lesen.
Er hat eine Ahnung, was auf dem Schild steht.
Bestimmt geht es um den Mindest-Abstand und um Masken.
Aber für Blinde sind solche Schilder wie ein Rätsel ohne Lösung.
Das ist schon im normalen Alltag ein Problem.
Aber in der Corona-Krise gibt es überall noch viel mehr Schilder.

Ein anderes Problem ist der Sicherheits-Abstand.
Blinde Menschen oder Menschen mit einer Seh-Behinderung
können nicht immer gut Abstand halten.

Herr Kahlisch erzählt:

Zum Beispiel: Jemand hilft mir über die Straße.
Dann fasse ich ihn am Ellbogen an
und laufe mit ihm über die Straße.
Aber vielleicht hat er kurz vorher in den Ellbogen geniest.



Foto: pixabay

Blinde Menschen können auch nicht sehen:
Wie weit bin ich von der anderen Person entfernt?
Halte ich den Mindest-Abstand ein oder nicht?
Manchmal berühren sie jemanden aus Versehen.
Dann werden manche Menschen sehr unfreundlich.

Herr Kahlisch sagt dazu:

Die Menschen haben Angst und sind unsicher.
Sie wollen nicht von Fremden berührt werden.
Aber das macht die blinde Person ja nicht mit Absicht.
Ich denke:
Da müssen wir Blinde geduldig und freundlich bleiben.
Sich einfach freundlich entschuldigen und ein Lächeln zeigen.
Aber das ist ja auch wieder nicht so einfach:
Unter der Maske sieht der andere das Lächeln ja nicht.

Auch gehörlose Menschen haben durch Corona Probleme.

Viele Gehörlose schauen dem Gegenüber beim Sprechen
auf die Lippen.
An den Bewegungen von den Lippen können sie sehen:
Was sagt der andere?



Foto: pixabay

Aber jetzt müssen die Menschen Masken tragen.

Zum Beispiel die Verkäufer und Verkäuferinnen im Supermarkt.
Gehörlose Menschen können dann nicht mehr von den Lippen ablesen.

Anja Kuhnert arbeitet in einer Beratungs-Stelle für Hörgeschädigte in Leipzig.

Frau Kuhnert ist selbst gehörlos.

Sie sagt:

Die Masken sind ein Problem für gehörlose Menschen.

Deswegen muss es auch andere Lösungen geben.

Und es gibt auch andere Möglichkeiten:

Zum Beispiel einen Gesichts-Schutz aus Plastik.

Der Gesichts-Schutz aus Plastik ist wie ein Schild vor dem Gesicht.

Das Plastik ist durchsichtig.

So können die Gehörlosen die Bewegung von den Lippen sehen.

Welche Unterstützung für blinde und gehörlose Menschen sinnvoll ist:

Das können sie am besten selbst sagen.



Foto: pixabay

Herr Kahlisch sagt dazu:

Die Politiker und Politikerinnen müssen uns mehr mit einbeziehen.

Sie müssen uns fragen:

Was ist für euch wichtig?

Das passiert noch zu wenig.

Und:

Informationen aus der Politik müssen bei den Menschen ankommen.

Es muss Informationen in Gebärdensprache geben.

Und es muss Informationen für blinde und seh-behinderte Menschen geben.

Die zet.-Redaktion denkt:

Da hat Herr Kahlisch recht.

Jeder hat das Recht auf Information.

Und deswegen muss es auch Informationen in Leichter Sprache geben!

➔ Der Text ist eine Zusammenfassung von einem Artikel von der Tagesschau:

<https://www.tagesschau.de/inland/coronakrise-blinde-hoergeschaeDIGte-101.html>

Stand: 16.5.2020

Über die **zet. Redaktion**

Die zet. Redaktion schreibt jede Woche Texte und übersetzt Nachrichten zur Corona-Krise in Leichte Sprache.

Das Besondere an der zet. Redaktion ist:

Wir arbeiten inklusiv.

Das bedeutet:

Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten arbeiten zusammen.

Wir arbeiten nach den Regeln vom Netzwerk Leichte Sprache e.V.

Menschen mit Lernschwierigkeiten prüfen die Texte auf Verständlichkeit.

Das erkennt man an diesem Zeichen:



Die zet. erscheint einmal in der Woche.

Gerne schreiben wir Ihnen jede Woche eine E-Mail, wenn die neue zet. da ist.

Möchten Sie jede Woche über die neue zet. informiert werden?

Dann schicken Sie bitte eine E-Mail an zet.redaktion@cab-b.de.

Ihre zet. Redaktion

Impressum

Herausgeber

CAB Caritas Augsburg Betriebsträger gGmbH

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Herbert G. Kratzer

Ressort Behindertenhilfe

Hanreiweg 9

86153 Augsburg



Handelsregister des Amtsgerichts Augsburg, HRB 16232

UStID DE 127508903

Text-Erstellung und Prüfung in Leichter Sprache:

CAB Caritas Augsburg Betriebsträger gGmbH

Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation

Fach-Zentrum für Leichte Sprache

Telefon: 0821 – 58 98 00 13

E-Mail: zet.redaktion@cab-b.de

Internet: www.cab-b.de



Redaktionsverantwortliche für die zet. ist:

Tanja Blum

CAB Caritas Augsburg Betriebsträger gGmbH

Fach-Zentrum für Leichte Sprache

Alter Postweg 92

86159 Augsburg

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von der zet. Redaktion:

Lisa Dezauer, Tanja Greisel, Maria Hütter-Songailo, Carola Nagel, Sabrina Scholl,

Thomas Szymanowicz

Gestaltung von der Zeitung: Eva Neumann

Mitglied im Netzwerk Leichte Sprache e.V.

Marke Gute Leichte Sprache: © Netzwerk Leichte Sprache e.V.

Gefördert von:

